



JUGEND – BILDUNG – ARBEIT

Wie Raum und Herkunft die Integration in Bildung
und Beruf strukturieren
(JuBilA)



**ABSTRACT
BAND**

Session 4

S4-L: Ungleichheiten in der Ausbildungs- und Berufswahl (Chair: Alexandra Wicht)

Zeit: Freitag, 21.04.2023, 11.30 - 13.00 Uhr
Ort: Indien-Zimmer

Wie Raum, Mobilität und Herkunft Leistungs- und Passungszuschreibungen im betrieblichen Auswahlverfahren für Auszubildende strukturieren

Sophie Krug von Nidda (Universität Paderborn)

Wie die regionale Ausbildungsplatzversorgung und andere Faktoren die Chancen der Jugendlichen vor Ort strukturieren

Holger Seibert (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB)

Warum Berufe nicht gewählt werden und junge Frauen seltener Fachinformatikerinnen werden möchten

Janina Beckmann, Mona Granato, Alba Estela-Esteve (Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB)

S4-L: 3 Warum Berufe nicht gewählt werden und junge Frauen seltener Fachinformatikerinnen werden möchten

Janina Beckmann, Mona Granato, Alba Estela-Estevé

BIBB, Deutschland; granato@bibb.de

Trotz einer großen Vielfalt an Berufen konzentrieren sich die Berufsaspirationen Jugendlicher auf relativ wenige Berufe (Mann et al. 2018). Dies gilt insbesondere in Deutschland, wo eine starke Diskrepanz zwischen den Berufsaspirationen Jugendlicher und den Ausbildungsangeboten besteht, was Passungsprobleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt vertieft und die betriebliche Fachkräftesicherung erschwert (Maier 2021).

Gleichzeitig ist die Berufswahl von Mädchen und Jungen weiterhin stark nach Geschlecht strukturiert, gerade im Pflegebereich oder bei (informations)technischen MINT-Berufen. Die horizontale Geschlechtersegregation erweist sich als Strukturmerkmal von Arbeits- und Ausbildungsmärkten. Besonders deutlich sind Geschlechterunterschiede im Ausbildungsberuf Fachinformatik – mit nur 9 % Frauen als Ausbildungsanfänger*innen (Mintbericht 2021). Da MINT-Berufe mit günstigeren Beschäftigungs- und Aufstiegsaussichten verbunden sind, trägt eine geschlechtstypische Berufswahl damit auch zur Verfestigung vertikaler Geschlechterunterschiede und zur Beibehaltung der Ungleichheitsrelevanz von Berufswahl bei.

Während eine Vielzahl von Untersuchungen zu zentralen Faktoren der Berufswahl auch im MINT-Bereich vorliegen, existieren wenige Studien zu der Frage, warum das berufliche Aspirationsfeld junger Menschen so eingeschränkt ist und insbesondere dazu, welche Faktoren den Ausschluss bzw. die Nichtwahl von Berufen beeinflussen.

Im Zentrum des vorliegenden Vortrags stehen daher die Fragen 1) welche Faktoren den Ausschluss von Berufen aus der Berufswahl junger Menschen, junger Frauen und Männer, begünstigen, d.h. warum Berufe nicht gewählt werden und 2) warum junge Frauen Ausbildungsberufe im MINT-Bereich, wie den Fachinformatiker*in, seltener anstreben.

Aus Sicht der Berufswahltheorie von Holland (1996) ist die Passung zwischen den individuellen Interessen und den Tätigkeiten des Berufs maßgeblich für die Berufswahl und den beruflichen Erfolg (Holland 1997). In einem Modell des Ausschlusses von Berufen geht Gottfredson (1981, 2005) davon aus, dass Heranwachsende bereits im Kindesalter lernen Berufe nach Geschlechtstypik und Prestigeniveau einzuteilen und subjektiv nicht passende Berufe als Option auszuschließen. Lange bevor Jugendliche Berufe nach ihren Tätigkeitsinteressen bewerten, werden als geschlechtsuntypisch und prestigeinadäquat wahrgenommene Berufe zumeist unbewusst aus der ‚Zone akzeptabler Berufswahlalternativen‘ ausgeschlossen. In diesem Ausschlussprozess spielt das Bedürfnis, von anderen sozial anerkannt und akzeptiert zu werden eine zentrale Rolle (Gildemeister & Robert 1987). Empirisch konnte am Beispiel der Pflegeberufe gezeigt werden, dass die Antizipation mangelnder sozialer Anerkennung durch signifikante Dritte des sozialen Umfeldes (Eltern, Freunde) ein zentraler Ausschlussgrund von Berufsoptionen ist. Wenn Jugendliche vermuten, mit einem bestimmten Beruf von ihrem nahen sozialen Umfeld nicht anerkannt zu werden, ziehen sie diesen Beruf nicht weiter in Betracht – auch dann nicht, wenn dieser Beruf zu ihren beruflichen Interessen passt (Matthes 2019).

In der Kompromissphase erwägen Jugendliche (Gottfredson 1981, 2005) auch die Erreichbarkeit des Berufs/Berufsausbildung. In der sozialkognitiven Lerntheorie (Bandura 1977) stellt die berufsbezogene Selbstwirksamkeit – das Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen, Aufgabenanforderungen eines Berufs wirksam bewältigen zu können – einen wesentlichen Aspekt der Berufswahl dar.

Bislang ist jedoch relativ unbekannt, inwieweit diese Erklärungsfaktoren auch für die Nichtwahl von MINT-Berufen wie dem Beruf Fachinformatiker*in bedeutsam sind und wie sie sich nach Geschlecht unterscheiden. Daher untersuchen wir in diesem Beitrag folgende Fragen: 1) Inwieweit tragen (ein geringer) Kenntnisstand des Berufs, eine (geringe) berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit und eine (geringe) erwartete Anerkennung im sozialen Umfeld zum Ausschluss der Wahl des Berufs Fachinformatiker*in bei? 2) Inwieweit unterscheiden sich junge Frauen und Männer in ihrer berufsbezogenen Selbstwirksamkeit und der erwarteten sozialen Anerkennung im Hinblick auf den Beruf Fachinformatiker*in? Und inwieweit tragen diese Faktoren (sowie die Kenntnis über den Beruf) unter Kontrolle des Tätigkeits-Interesse zu einem Ausschluss des Berufes bei?

Im Hinblick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede zum Ausschluss von MINT-Ausbildungsberufen liegt der Fokus dabei auf folgenden Erklärungsfaktoren: (1) Bedingt durch geschlechtsspezifische Sozialisationserfahrungen könnten bei jungen Frauen die Kenntnisse über einen männlich-dominierten Beruf dahingehend geschlechtsspezifisch geprägt sein, dass Frauen über den Beruf Fachinformatiker*in weniger gut informiert sind. (2) Frauen könnten eine geringere

berufsspezifische Selbstwirksamkeit aufweisen, also ein geringeres Vertrauen darin, die Anforderungen des Berufs zu bewältigen (Bandura 1977). So unterschätzen Frauen ihre Fähigkeiten in Mathematik systematisch (Correll 2001). (3) Frauen könnten sich weniger für die Tätigkeiten des Berufs interessieren, ein Erklärungsfaktor der auf empirische Befunde zu geschlechtsspezifischen Berufsinteressen rekurriert (Su u.a. 2009). (4) Geschlechteruntypische Berufe sind mit einer geringeren sozialen Anerkennung verbunden. Frauen könnten daher den Beruf Fachinformatiker*in aufgrund unzureichender sozialer Unterstützung durch Familie und Freunde ausschließen (Eberhard u.a. 2015)

Die Fragestellungen werden anhand der Daten einer regionalen Berufsorientierungsstudie von Schüler*innen allgemeinbildender Schulen in der 9. -11. Klasse 2021/2022 in NRW u.a. im MINT-Beruf Fachinformatiker*in. (Geschlechter)Unterschiede in der Wahrnehmung des Berufs werden mittels multivariater Analysen geprüft (Regressionsverfahren, Dekompositionsanalysen). Geprüft wird dabei (1) inwieweit sich beim Beruf Fachinformatiker*in der Kenntnisstand, die berufsbezogene Selbstwirksamkeit und die vermuteten Reaktionen des sozialen Umfeldes auf die beruflichen Präferenzen und damit den Ausschluss des Berufes auswirken und (2) inwieweit sich geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen. Die jeweils für junge Frauen und Männer durchgeführten Analysen berücksichtigen neben den beruflichen Tätigkeitsinteressen (als förderlichem Faktor für die beruflichen Präferenzen) die soziale und ethnische Herkunft.

Erste Ergebnisse zeigen statistisch signifikante Unterschiede zwischen jungen Frauen und Männern in den Kenntnissen über den Beruf, der berufsbezogenen Selbstwirksamkeit, den beruflichen Tätigkeitspräferenzen sowie den vermuteten Reaktionen des sozialen Umfeldes beim Beruf Fachinformatiker*in.

Bibliografie

Bandura, A. 1977. Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84(2), 191–215. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.84.2.191>

BIBB 2022. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung (2022). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Correll, Shelley J. 2001. "Gender and the Career Choice Process: The Role of Biased Self-Assessments." *American Journal of Sociology*, vol. 106, no. 6, 2001, pp. 1691–730.

Eberhard, V., Matthes, S. and Gerd Ulrich, J. 2015. "The Need for Social Approval and the Choice of Gender-Typed Occupations", *Gender Segregation in Vocational Education (Comparative Social Research, Vol. 31)*, Emerald Group Publishing Limited, Bingley, pp. 205-235.

Eccles, J. S., & Wigfield, A. (2002). Motivational beliefs, values, and goals. *Annual Review of Psychology*, 53, 109–132.

Gildemeister R. & G. Robert. 1987. Probleme beruflicher Identität in professionalisierten Berufen. In H.-P. Frey & K. Haußer (Hrsg.), *Identität: 71-87*. Stuttgart: Enke.

Gottfredson L. S. 1981. Circumscription and compromise: A developmental theory of occupational aspirations. *Journal of Counseling Psychology Monograph* 28 (6): 545-579.

Gottfredson L. S. 2005. Applying Gottfredson's theory of circumscription and compromise in career guidance and counseling. In S.D. Brown & R.W. Lent (Hrsg.). *Career development and counseling. Putting theory and research to work: 71-100*. Hoboken, NJ: Wiley.

Holland, J. L. 1997. *Making vocational choices. A theory of vocational personalities and work environments* (3. ed.).

Mann A. u.a. 2018. *Dream Jobs? Teenagers' Career Aspirations and the Future of Work*. OECD.

Matthes S. 2019. *Warum werden Berufe nicht gewählt? Die Relevanz von Attraktions- und Aversionsfaktoren in der Berufsfindung*. Leverkusen: Barbara Budrich.

Shin, J. E. L., Levy, S. R., & London, B. 2016. Effects of role model exposure on STEM and non-STEM student engagement. *Journal of Applied Social Psychology*, 46(7), 410–427.

<https://doi.org/10.1111/jasp.12371>